

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

Vierter Auftritt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

Bierter Auftritt.

Josabeth, Nabal, Mathan.



Mathan.
 Da die Königin mich sendet,
 Die ihr edles Herz auf Ruh, nicht auf Zorn und Feindschaft, wendet;

So verwundre nicht dich, Fürstin, die den Reiz des Friedens liebt,
 Daß hievon dir mein Bestreben auch ein ächtes Merkmal giebt,
 Da sich ein Gerücht erhebt, das bey mir nicht Glauben findet,
 Doch das Herz der Königin von der sanften Ruh entbindet,
 Und durch bösen Argwohn spornet, der den Hohenpriester schändt,
 Dem du mit so zarter Liebe deine treue Brust verspändt.

Joad, spricht man, will den Sinn wider seine Fürstin steifen!
 Säume nicht, o Königin, ihn geharnischt zu ergreifen!
 Hier will ich nicht mein Bemühen durch der Worte starken Schwung
 Deinen Witz lobend zeigen. Joads Sinn kenn ich genug.
 Ich will dem, der stets mich hast, Liebe nur entgegen setzen,
 Und du wirst die Friedenslust selbst aus meiner Rede schätzen.

Du magst nebst dem Joad immer eure Feste frey begehn.
 Nur in einem Stücke will sie euch voritzt gehorsam sehn.
 So viel hat mein Wort gewürkt bey dem Zorn, den sie empfunden.
 Gebt ihr das verlassne Kind, so ist gleich ihr Zorn verschwunden.

Josabeth.
 Eliakim?

Mathan. Ja, den mein ich; auf den ist ihr Herz gewandt.

So viel hat ihr Traum gewürket! Mich verdreust, daß ihr Verstand
Sich durch leere Bilder täuscht. Doch, werd ihr ihn vorenthalten,
So wird ihr entflammter Geist in dem schärfsten Feuer walten.

Josabeth.

Wie? ist dis der edle Friede, den uns hier dein Mund erklärt?

Nathan.

Schäzest du so schlecht die Wohlthat, die den Frieden dir gewährt?

Ist dis ein so grosses Thun, durch ein Kind ihn zu erwerben?

Josabeth.

Nathan, ich entdecke leicht deines Witzes heuchelnd Farben.

Könnst ein solcher Lasterhafter eines Guten Stifter seyn?

Selbst dein bloßer Blick gebiehet nichts als Unruh, Furcht und Pein.

Nathan.

Sprich, was reizt zum Klagen dich? Wird dir selbst dein Sohn
genommen?

Reißt das Herz der Königin, durch den schärfsten Haß entglommen,

Die die Frucht aus deinen Armen, die dein Schooß der Welt gebahr?

Hierin nehm ich, o Prinzessin, etwas Tiefverstecktes wahr.

Ist dis Kind ein solcher Schatz, dessen Werth noch niemand kennet?

Den der Himmel selbst für dich einen Schutz und Retter nennet?

Wahrlich ja! durch dis Verweigern, daß mein Ohr hieselbst bemerkt,

Werd ich fast in jener Meynung, die man mir erzählt, bestärkt!

Josabeth.

Welche Meynung nennst du mir?

Nathan. Dieses Kind sey hoch geböhren,

Und zu einer grossen That von dem Loos auserköhren.

Josabeth.

Und du glaubest, Nathan, dieses, und nährst hiedurch deine Wuth?

Nathan.

Sage mir dann unverholen: Aus wem stammt des Knaben Blut?
 Josabeth, ich weiß gewiß, daß dein Herz vor allem Trügeln
 Einen wahren Abscheu hegt, und daß eh ein freches Lügen
 Deine reine Liebe schändte, würdest du die schärfste Noth
 Selbst auf deine Scheitel ziehen; ja dem fürchterlichsten Tod
 Würdest du entgegen gehn. Sprich, traf man gar keine Zeichen
 Der Geburth des Knabens an? Heisse meinen Argwohn weichen,
 Und gieb deinem Gott die Ehre!

Josabeth. Bösewicht, nenn nicht den Gott,
 Den du stündlich frech entweihest! Schändt ihn selbst vor mir dein
 Spott?

Ist es nicht genug, daß du ihn vor deinen Götzen schmähest,
 Und vor dem verruchten Volk dich im Dunst der Lügen blähest,
 Den du tief in dich gesogen, da du meinen Gott verbannt?



Fünfter Auftritt.

Joad, Josabeth, Mathan, Nabal.



Joad.

Simmel! Welch ein schreckend Scheusal wird hie meinem
 Blick bekannt?

Tochter Davids, darfst du wol hie mit dem Verräther sprechen?
 Sorg, daß unter deinem Fuß dieser Erde Feste brechen,
 Die ein solcher Frevler drücket, und ein Feuer aufwärts fährt,
 Das dich, wie die Rotte Korah, nebst dem, der hie spricht, verzehret!

Nab